

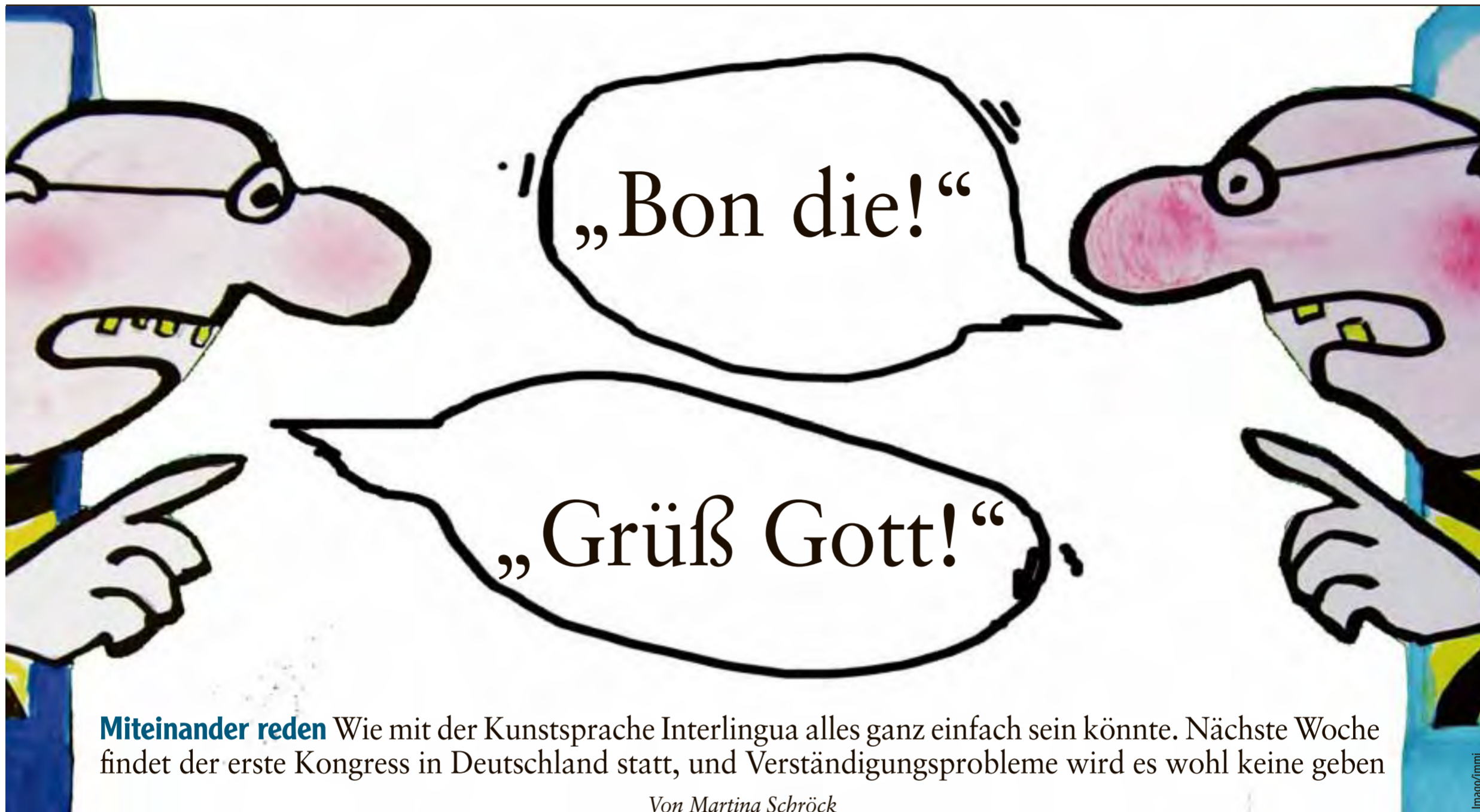


Wochenend-Journal

AUSGABE NR. 155

Samstag, 5. Juli 2008

64./156. JAHRGANG



Miteinander reden Wie mit der Kunstsprache Interlingua alles ganz einfach sein könnte. Nächste Woche findet der erste Kongress in Deutschland statt, und Verständigungsprobleme wird es wohl keine geben

Von Martina Schröck

„Bon die!“, begrüßt uns Sven Frank. Der 33-Jährige aus Mannheim ist einer von etwa zehn Deutschen, die die internationale Plansprache Interlingua fließend sprechen. Er hat sich das „Neulatein“ oder „Durchschnittsromanisch“, das in vielen Teilen der Welt unmittelbar verständlich ist, im Selbststudium beigebracht. Neben Deutsch spricht er bereits sieben europäische Fremdsprachen gut bis fließend, aber sein Herz schlägt für das 1951 veröffentlichte Interlingua. „Ich halte Interlingua für die beste Sprache für die internationale Kommunikation. Englisch ist nicht optimal, weil es eine Nationalsprache ist. Da hat der Muttersprachler immer einen Vorteil. Interlingua dagegen ist so neutral wie der Euro. Gerade für Europa wäre es sehr praktikabel.“

Vor ein paar Monaten hat die Union Mundial pro Interlingua (UMI – Weltorganisation für Interlingua) dem Hypnosetherapeuten und Inhaber eines Schulungs- und Experten-netzwerks grünes Licht gegeben. Sven Frank darf den ersten Interlingua-Kongress in Deutschland organisieren. Die Konferenz findet Mitte Juli in Darmstadt statt, die ersten Anmeldungen liegen bereits vor.

Hat eine Plansprache überhaupt noch eine Chance gegen das übermächtige Englisch? Professor Heiner Eicher, Sprachwissenschaftler an der Universität Wien, sagt, es sei noch nicht zu spät, und erklärt: „Die Stärke einer internationalen Plansprache liegt in ihrer relativen Neutralität. Sobald wir das schätzen lernen, vielleicht schon in ein paar Jahren, haben Plansprachen glänzende Aussichten.“ Englischsprachige Mächte, die sich unbeliebt machten, beschleunigten diesen Prozess. Einmal offiziell eingeführt, hätte so eine

versteckte Perle – sei es Esperanto, Ido oder Interlingua – ausgezeichnete Karten: „Wenn nur eine überregionale Institution – etwa die Europäische Union, die katholische Kirche oder ein Konzern – ein Pilotprojekt mit einer Plansprache unter wissenschaftlicher Leitung starten würde, könnte eine Wende eintreten.“ Sven Frank, der sogar mit seinem einjährigen Sohn Leo ein bisschen

Interlingua spricht, hat konkrete Ideen, wie er Interlingua fördern will. Ob sich Interlingua etabliert, hänge davon ab, ob es in der Geschäftswelt akzeptiert werde. „Wir müssen zeigen, dass man mit Interlingua Geld verdienen kann. Sonst fragen die Leute zu Recht: Was bringt mir das?“ Der aktive Interlinguist wird demnächst ein Deutsches Interlingua-Institut gründen, um

Übersetzer und Sprachlehrer auszubilden. Er ist sich sicher, dass sich die Vorteile der Sprache schnell zeigen. „Interlingua eignet sich ausgezeichnet für Gebrauchsanweisungen und für Speisekarten. Damit sparen Sie sofort Übersetzungskosten.“

Unternehmen will der Enthusiast anbieten, Homepages zu übersetzen, mit Schulen ins Gespräch kommen. Interlingua-Lehrer sollen Arbeitsge-

meinschaften und Workshops anbieten. Mit Interlingua könnten die Schüler schnell einen europäischen Wortschatz erwerben und eine Basis für das Erlernen romanischer Sprachen legen. Sven Frank schlägt einen Testlauf vor: Aus einer Klasse, die mit dem Lateinunterricht beginnt, könne man eine Gruppe Freiwilliger ausgliedern, die stattdessen Interlingua lernt. Nach drei Monaten ent-

scheiden die Testschüler, ob sie mit Interlingua weitermachen oder zu Latein zurückkehren wollen. Seine Prognose ist optimistisch: „Während die Interlingua-Gruppe bereits die italienische Tageszeitung gut versteht und auf Reisen in Italien, Spanien und Portugal profitiert, haben die Lateiner keine großen Fortschritte gemacht.“

Das hört sich gut an – aber ist Interlingua, das aus europäischen Sprachen entstanden ist, nicht zu eurozentrisch in Zeiten der Globalisierung? Professor Eicher findet das nicht, zumal es in Asien sehr positive Erfahrungen mit Esperanto gäbe. Der Klassiker unter den Plansprachen basiert überwiegend auf dem romanischen Wortschatz und hat mit einer halben Million aktiver Sprecher einen sehr großen Vorsprung vor Interlingua. Warum also nicht gleich Esperanto, Herr Frank? Der Interlinguist sagt: „Esperanto hat bewiesen, dass eine Plansprache gut funktioniert. Aber ich denke, dass uns Esperanto nicht mehr weiterbringt. Nach 120 Jahren ist es noch immer auf das Private beschränkt und spielt im Alltag keine Rolle. Zudem verstehen es nur die Esperantisten. Bei Interlingua ist das anders.“ Als Beispiel nennt er das Wort „Schule“: „Interlinguisten sagen ‚Schola‘, das ist ein internationales Wort. Auf Esperanto heißt Schule ‚Lernejo‘. Das versteht man nicht auf Anhieb.“

Außerdem bietet Interlingua noch einen Vorteil, sagt Sven Frank und grinst: „Sie können mit dieser Sprache weltweit zum Arzt gehen. Aufgrund der lateinischen Fachterminologie versteht Sie der Mediziner, wenn Sie sagen ‚Mi dole le gamba‘.“ Was das heißt? Mir tut das Bein weh.

Das ist Interlingua

Interlingua ist eine Plansprache, die rund 700 Millionen Muttersprachler einer romanischen Sprache auf Anhieb verstehen, flüssig lesen oder zumindest ableiten können. Hinzu kommen Menschen, die romanische Sprachen oder Latein gelernt haben. Bei Interlingua handelt es sich um eine naturalistische Plansprache, die „natürlich“ wirken soll. Das Vokabular stammt aus wenigen europäischen Sprachen, und die Grammatik beschränkt sich auf ein notwendiges Minimum. Ein Team von Wissenschaftlern entwickelte die „Zwischensprache“ im Auftrag der International Auxiliary Language Association (IALA – dt. internationale Welthilfssprache-Organisation) unter der Leitung von Alexander Gode. 1951 wurde die

Sprache publiziert. Den Interlingua-Wortschatz extrahierte das Team aus dem Englischen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Italienischen und in geringem Maße auch aus dem Deutschen und Russischen. Wenn die Übereinstimmungen nicht ausreichten, um ein verständliches Wort zu übernehmen, kam Latein ins Spiel. Dabei entstand eine Art „Neulatein“. Der Sprachwissenschaftler Gode – ein in die USA ausgewandeter Bremer – entwickelte Interlingua auch aus forscherscher Neugier. Er wollte wissen, wie eine Sprache aussehen muss, die dem europäischen Denken entspricht. Kritiker finden die Sprache „eurozentristisch“. Nach Esperanto ist – mit großem Abstand – Interlingua eine der we-

nigen künstlichen Sprachen, die bis heute eine nennenswerte Verbreitung erreicht und gehalten haben. Interlingua-Weltkongresse finden alle zwei Jahre statt. In Interlingua erscheinen Zeitschriften und Bücher, die Zeitschrift „Panorama“ hat weltweit ungefähr 5000 Abonnenten. In den 50er und 60er Jahren publizierten einige medizinische Fachzeitschriften Artikel sowie Abstracts von Texten in Interlingua. Der Plansprachenforscher Detlev Blanke aus Berlin bezeichnet Interlingua noch als „Semiplansprache“, da wegen der geringen Sprecherzahl noch Ausdrucksmittel wie Radiosendungen, Fachliteratur, Theater oder Ähnliches fehlen.

So klingt Interlingua

*Extracto del conto
Le princessa dormiente*

Tote le palatio esseva dormiente, anque le canes in lor parve cabanas. Le brave, juvene prince continuava su camino trans cameras obscur cercante le princessa dormiente. Finalmente ille la trovava jacente in su lecto. Le princessa esseva sempre belle. Ille se geniculava e la basiava multo suavemente super le labios. Le oculos de illa se aperiva: finalmente le princessa se evelia.

Das gesamte Märchen steht bei www.interlingua.com unter „bibliotheca electronic“ im Internet.

Die Übersetzung: Ausschnitt aus dem Märchen Dornröschen

Der ganze Palast schlief, auch die Hunde in ihren kleinen Hütten. Der mutige, junge Prinz setzte seinen Weg durch die dunklen Zimmer fort, während er die schlafende Prinzessin suchte. Schließlich fand er sie in ihrem Bett liegend. Die Prinzessin war immer noch schön. Er kniete sich hin und küsste sie vorsichtig auf die Lippen. Ihre Augen öffneten sich: Schließlich wachte die Prinzessin auf.

Er ist Interlinguist

Sven Frank ist 33, hält Interlingua für „die beste Sprache für die internationale Kommunikation“, richtet den ersten Deutschland-Kongress aus – und liest „Panorama“, eine Zeitschrift in Interlingua.



So geht's zum Kongress

Die erste deutsche Interlingua-Konferenz findet vom 18. bis 20. Juli in Darmstadt in der Friedrich-Ebert-Schule statt. Unter anderem gibt es vier Sprachkurse: Einen für Schüler von 12 – 16 Jahren, einen für Schüler und Studenten, einen für Anfänger ohne Vorkenntnisse einer romanischen Sprache und einen für Anfänger mit Vorkenntnissen. Infos unter www.ichp.de/Fachartikel/details/Prime-Conferentia-german-de-Interlingua.

Inhalt

Unterhaltung	V4	Bekanntschaften	V48
Gartenbücher	V5	Job-Börse	V9–V20
Leserbriefe	V6	Kfz-Börse	V25–V32
Fernsehen aktuell	V7	Kunsthandel	V47
Capito	V8	Tiermarkt	V32
Geldmarkt	V47	Verkäufe/Kaufgesuche	V46–V47
Geschäftsverbindungen	V47	Mietmarkt	V42–V45

Kaffee & Klatsch

Warum das Kaffeekeränzchen nie aus der Mode war (Seite V2). Und wieso Heiner Lauterbach den Klatsch so liebt (Seite V3).

Keine Luftschlösser

Viele konkrete Angebote für den Traum vom Eigenheim in der Immo-Börse auf den Seiten V33–V41

Nächste Woche im Journal

Alle reden vom Wetter. Manche machen es. Wir erklären, wie das geht und warum man auch bei Regen nicht verschnupft sein muss.